

RAHMENPLAN HERKUNFTSSPRACHEN- UNTERRICHT

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

Tel.: 0 61 31 - 16 0 (zentr. Telefondienst)
Fax: 0 61 31 - 16 29 97

Poststelle@mbwwk.rlp.de
www.mbwwk.rlp.de

für die
Grundschule
und die
Sekundarstufe I

Rahmenplan

Herkunftssprachenunterricht

Januar 2012

Information

Der vorliegende Rahmenplan tritt zum 01.08.2012 in Kraft.

Impressum:

Herausgegeben vom
Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur
Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

Weitere Informationen zum Rahmenplan:
www.bildung-rp.de

Herstellung: MF Druckservice
Talberg 1
67271 Neuleiningen
www.mf-druckservice.com

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Eltern,

mit dem Rahmenplan „Herkunftssprachenunterricht“ liegt nun ein weiterer wichtiger Baustein für die sprachliche Förderung und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im rheinland-pfälzischen Bildungswesen vor.



Er ergänzt den Rahmenplan „Deutsch als Zweitsprache“ und leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Mehrsprachigkeit. Der Erwerb der Herkunftssprache und der Erwerb der deutschen Sprache sind keine einander ausschließenden, sondern vielmehr einander stützende Lernprozesse.

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund knüpfen an bereits erworbene Kompetenzen in ihrer Herkunftssprache an, die sie in der Familie und in ihrem sozialen Umfeld erworben haben. Damit verfügen sie über ein sprachliches Potenzial, das nicht ungenutzt bleiben darf.

Der Unterricht in der Herkunftssprache leistet darüber hinaus einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Er ermöglicht die Teilhabe an der Kultur des sprachlichen Herkunftslandes und vermittelt interkulturelle Handlungskompetenzen.

Ich bin sicher, dass der Rahmenplan neue Impulse für eine qualitative Weiterentwicklung des Herkunftssprachenunterrichts geben kann. Allen, die an der Erarbeitung dieses Rahmenplans beteiligt waren, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern wünsche ich viel Freude und Erfolg im Unterricht ihrer Herkunftssprache.

A handwritten signature in black ink, reading 'Ahnen'.

Doris Ahnen
Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur

Mainz, im Januar 2012

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Vorbemerkungen	5
1 Anforderungsprofil	7
2 Wissens- und Kompetenzentwicklung	10
3 Didaktisch-methodische Leitvorstellungen	14
4 Orientierungsrahmen	19
4.1 Hören und Hör-Sehverstehen	20
4.2 An Gesprächen teilnehmen	21
4.3 Sprechen	22
4.4 Lesen, Umgang mit Texten und Medien	23
4.5.1 Schreiben – Texte verfassen	24
4.5.2 Schreiben – Richtig schreiben	25
4.6 Sprache und Sprachgebrauch untersuchen	26
4.7 Sprachmittlung	27
4.8 Interkulturelle Kompetenzen	28
5 Feststellen des Lernerfolgs	29
6 Qualitätsindikatoren	30

VORBEMERKUNGEN

Mehrsprachenkompetenz

Der Herkunftssprachenunterricht ist ein wichtiger Baustein bei der Förderung von Mehrsprachigkeitskompetenz. Er knüpft am erreichten Sprachentwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an und nutzt die in der Familie und in der näheren sozialen Umgebung erworbene Sprachkompetenz.

Die in den Familien und Freundeskreisen der Zugewanderten gesprochene Herkunftssprache erfährt im Laufe der Zeit oft eine migrationsbedingte spezifische Eigenprägung und entfernt sich von den in den Herkunftsländern geltenden und sich ebenfalls weiterentwickelnden Standards und Normierungen. Das macht den schulischen Sprachunterricht, der sich an der Standardsprache orientiert, umso notwendiger.

Der vorliegende Rahmenplan greift das Anliegen auf, das das Ministerkomitee des Europarates bereits in den achtziger Jahren in seinen Empfehlungen postuliert hat und dessen Umsetzung der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GeR) näher beschreibt. Danach steht im Vordergrund, „dass das reiche Erbe der Vielfalt der Sprachen und Kulturen in Europa ein wertvoller gemeinsamer Schatz ist, den es zu schützen und zu entwickeln gilt, und dass es großen Anstrengungen im Bildungs- und Erziehungswesen bedarf, um diese Vielfalt aus einem Hindernis für die Verständigung in eine Quelle gegenseitiger Bereicherung und gegenseitigen Verstehens umzuwandeln ...“.

Diesem kultur- und bildungspolitischen Anspruch sind alle Lehrkräfte verpflichtet, insbesondere die, die den deutschen Sprachunterricht, den Fremdsprachenunterricht und Herkunftssprachenunterricht erteilen. Der Unterricht in der Herkunftssprache versteht sich als Aufgabe im schulischen Bildungssystem in Rheinland-Pfalz und steht unter der Aufsicht des Staates.

Bildung in der Herkunftssprache

Das auf die Herkunftssprache bezogene zusätzliche Bildungsangebot konkurriert nicht mit den Fördermaßnahmen in Deutsch.

Der Erwerb solider Kompetenzen in der Mutter- oder Herkunftssprache ist abhängig u.a. von den Bedingungen des Aufwachsens in einem ein- oder zweisprachigen Umfeld sowie dem Zeitpunkt der Zuwanderung, aber auch von dem Stellenwert, den die Mutter- bzw. Herkunftssprache bei den Lernenden, bei den Erziehungsberechtigten und in der Gesellschaft allgemein einnimmt. Der Unterricht in der Herkunftssprache, in der Unterrichtssprache Deutsch sowie in den Fremdsprachen sind keine einander ausschließenden pädagogischen Handlungsfelder, sondern vielmehr einander unterstützende und fördernde Bildungsaufgaben.

Heute wachsen viele Schülerinnen und Schüler in zwei oder in mehreren Sprachen auf. Die Schule entspricht dem wachsenden Bedarf nach sprachlicher Förderung in Deutsch durch

zahlreiche Maßnahmen, die in Rheinland-Pfalz bereits in Einrichtungen des Elementarbereichs ansetzen. Der Förderung der herkunftssprachlichen Kompetenzen will der neue Rahmenplan Rechnung tragen, der an den bisherigen Regelungen anschließt. Er folgt damit auch der in der Richtlinie der Europäischen Union postulierten Förderung der Mutter- bzw. Herkunftssprache und den Überlegungen zu einem Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht der deutschen Kultusministerkonferenz.

Kinder und Jugendliche, die im Elternhaus und in der Familie die notwendige Aufmerksamkeit und Pflege der Mutter- und Herkunftssprache erfahren, erwerben hier die tragfähigen sprachlichen Grundlagen. Sie begünstigen in hohem Maße den erfolgreichen und in der schulischen Bildung systematisch vermittelten Kompetenzerwerb.

Wesentliche Beiträge zur Förderung der Mehrsprachenkompetenz in Bezug auf die Mutter- bzw. Herkunftssprache als auch auf Deutsch werden darum sowohl von den Sorgeberechtigten als auch von der Schule geleistet.

Beitrag zur interkulturellen Bildung

Über sprachliche Kompetenzen hinaus erwerben die Schülerinnen und Schüler im Herkunftssprachenunterricht wesentliche kulturelle Kompetenzen, die sich auf Literatur und Wissenschaft, auf Geschichte und Geographie der jeweiligen Herkunftsgesellschaften und der Gruppen der Zugewanderten in Deutschland beziehen.

Der Unterricht ist so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler für Fragen, die sich sowohl auf ihre gegenwärtige Lebenssituation als auch auf kulturelle Aspekte des Herkunftslandes beziehen, aufgeschlossen sind. So leistet der Herkunftssprachenunterricht einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Bildung.

1. ANFORDERUNGSPROFIL

Förderung in der Mutter- bzw. Herkunftssprache

Im Herkunftssprachenunterricht können die Schülerinnen und Schüler sowohl in mündlichen als auch in schriftsprachlichen Bereichen altersgemäß handeln. Sie entwickeln durch die im Unterricht hinzugewonnenen interkulturellen Kompetenzen eine mit der Mehrsprachigkeit verbundene Persönlichkeit. Sie weiten ihr sprachliches Wissen und Können in vielfältigen sprachlichen Interaktionsformen gezielt und systematisch aus und vertiefen es.

Durch geeignete Lernstrategien sind sie in der Lage, sich bzgl. der Anforderungsniveaus zu steigern und in unterschiedlichen Sprachsituationen die erreichten Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Für das zusammenwachsende Europa kann der Herkunftssprachenunterricht - vor dem Hintergrund der vielfältigen sprachlichen und kulturellen Pluralität - eine wesentliche Rolle spielen. Viele Herkunftssprachen von Migrantinnen und Migranten wie Griechisch, Portugiesisch und Spanisch sind heute nicht mehr Sprachen fremder Staaten, sondern Sprachen der Europäischen Gemeinschaft. Herkunftssprachen wie Russisch und Türkisch erfahren bzgl. ihrer internationalen kommunikativen Reichweite und der damit verbundenen Bedeutung auf Ausbildungs- und Arbeitsplatzchancen - in Kreisen der Wirtschaft und in der Gesellschaft - eine neue Bewertung.

Anknüpfung an vorschulische Sprachkompetenzen

In den ersten Lebensjahren werden die Grundlagen des sprachlichen Handelns in der Familiensprache erworben; diese ist in der Mehrzahl der Immigrantenfamilien die Herkunftssprache oder eine der Herkunftssprachen - neben dem meist ebenfalls (in unterschiedlichem Maße) verwendeten Deutschen.

Beim Eintritt in den Kindergarten können diese Kinder in der Regel in ihrer Muttersprache bzw. in der Herkunftssprache Zustimmung und Ablehnung, Verlangen nach Aufmerksamkeit, einfache Aufforderungen und einfache Mitteilungen etc. formulieren. Sie verfügen über einen alltagstauglichen Grundwortschatz, können Personen, Handlungen und Vorgänge, Sachen und Sachverhalte in ihrer unmittelbaren Lebensumwelt benennen. Sie sind in der Lage, dies in der Form von Aussagen, d. h. von einfachen Sätzen zu tun, die zwar nicht fehlerfrei, aber doch auch nicht formlos sind, sondern einen grammatischen Bau aufweisen.

Im Laufe der Kindergartenzeit entwickelt sich diese Sprache weiter, wenn sie die berechnete Anerkennung in Familie und Gesellschaft erfährt. In Rheinland-Pfalz sind die Institutionen der Elementarbildung durch die "Bildungs- und Erziehungsempfehlungen" des Landes ausdrücklich zur Wertschätzung der Familiensprache verpflichtet.

Ressourcen für die Weiterentwicklung der Herkunfts- bzw. Familiensprache in dieser Lebensphase haben die Kinder gebildet durch das allgemeine kognitive Wachstum, den Transfer von Ausdrucksmöglichkeiten, die ihnen im Deutschen in den Bildungseinrichtungen begegnen, und die weiterführende Spracherziehung, die sie durch die Eltern, namentlich auch in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen wie z. B. den Kindertagesstätten, ggf. durch gleichsprachige Erzieherinnen und Erzieher, erfahren haben sowie durch den Umgang mit Verwandten und mit bewusst ausgewählte Medien. Hier setzt der Herkunftssprachenunterricht an.

Orientierung an der Standardsprache

Der Herkunftssprachenunterricht erweitert und differenziert die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation. Er befähigt sie zur sachgemäßen und situationsgerechten Anwendung der Herkunftssprache, vor allem in situativen Kontexten, in denen der standardsprachliche Gebrauch der jeweiligen Sprache gefordert ist.

Ziel des Herkunftssprachenunterrichts ist also die Verwendung der Standardsprache als Kommunikationsmittel. Der Unterricht führt in diesem Sinne zum Erwerb neuer Kenntnisse und zur Weiterentwicklung der Sprachfähigkeiten und -fertigkeiten von elementarer bis zu selbständiger Sprachverwendung.

Die Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, mit Hilfe der im Unterricht erworbenen sprachlichen Mittel auf dem Niveau der Standardsprache zu hören, zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 können sie die zentralen Aspekte der gesprochenen und geschriebenen Sprache verstehen, wenn klare mündliche oder schriftliche Standardsprache verwendet wird oder wenn es um altersgemäße Themen aus Familie, Schule, Freizeit oder bedeutende Ereignisse ihres Herkunftslandes der Familie geht. Über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete können sie sich einfach und zusammenhängend äußern.

Der herkunftssprachliche Unterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, über Erfahrungen und Ereignisse zu berichten, ihre Lebensvorstellungen, eigenen Sichtweisen und Zukunftserwartungen oder Ziele zu beschreiben und sich dazu angemessen und verständlich zu artikulieren.

Sie können Anforderungen der Sprachmittlung erfüllen, d. h. einfache Mitteilungen, Gesprächsinhalte, aber auch längere Erklärungen und schriftliche Texte von einer Sprache in die andere übertragen und zwar bei regulärer Übung und Anwendung auch mit zunehmender Sicherheit.

Bewusste Auseinandersetzung mit Sprache und Kultur des Herkunftslandes

Ein weiterer Schwerpunkt des Herkunftssprachenunterrichts liegt auf der bewussten Auseinandersetzung mit der angebotenen Herkunftssprache, die dem Sprachenlernen an sich dienlich sein kann und dem Erwerb von Mehrsprachigkeitskompetenz förderlich ist.

Dabei geht der Unterricht von den Lebens- und Erfahrungswelten der Schülerinnen und Schüler aus, nutzt die bereits erworbenen Sprachkompetenzen, fördert ihre Sprachbewusstheit und befähigt sie, sprachliche Phänomene zu erkennen und darüber sachgerecht zu reflektieren.

Landeskundliche Themen und authentische Texte bieten Anlässe für Sprachhandlungsprozesse im Herkunftssprachenunterricht. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen anhand von Sach- und einfachen literarischen Texten Einblicke in die Lebenswelten des Herkunftslandes, vertiefen und reflektieren die bereits bei Besuchen im Herkunftsland der Familie gesammelten eigenen Erfahrungen und können Vergleiche zu den Erfahrungen und Einsichten anstellen, die sie hier in Deutschland gewonnen haben und gewinnen.

Somit fördert der Herkunftssprachenunterricht die interkulturelle Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und befähigt sie darüber hinaus, sich in unterschiedlichen sprachlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und kulturellen Bezugssystemen zu orientieren. Die Schülerinnen und Schüler können gemeinsame und unterschiedliche Werte, Normen und Lebensperspektiven wahrnehmen, verstehen und respektieren lernen.

Darüber hinaus leistet der Herkunftssprachenunterricht einen wichtigen Beitrag zu einer umfassenden sozialen Integration. Die Erstsprache ist ein bedeutender Mittler zwischen den Lebenswelten Familie und Schule. Die Akzeptanz dieser Erstsprache und ihre Präsenz im Unterricht fördern den Erwerb des Deutschen und stärken das Selbstbewusstsein der Lernenden und daher auch die Lernmotivation im Allgemeinen.

2. WISSENS- UND KOMPETENZENTWICKLUNG

Mündliche Sprachkompetenzen

Hören und Sprechen

Kinder aus Einwandererfamilien verfügen über unterschiedliche Erfahrungen und ein unterschiedliches Wissen über ihre Mutter- bzw. Herkunftssprache und die kulturellen Traditionen der Herkunftsländer ihrer Familien. Im Herkunftssprachenunterricht geht es daher zunächst darum, den sprachlichen Entwicklungsstand der Lernenden zur Kenntnis zu nehmen, um darauf aufbauend ihre mündliche Alltagssprache weiterzuentwickeln und zu festigen.

Die rezeptive Sprachverfügung über das Hören und die produktive Sprachverfügung über das Sprechen stehen daher im Vordergrund. Dazu eignen sich kreative mündliche Äußerungen besonders gut. Freies Erzählen spielt im Unterricht eine zunehmend wichtige Rolle. Später kommen mündliche Berichte, Erklärungen und Argumentationen hinzu. Vorträge von Lehrkräften, aber auch von Mitschülerinnen und Mitschülern sowie mediale Hörtexte schulen das Verstehen.

Dabei sind phonetische Übungen ein wichtiges Element im Unterricht. Es gilt, den Lernenden die Bedeutung einer standardsprachlichen, möglichst flüssigen und eindeutig verstehbaren Aussprache zu vermitteln.

Schriftsprachliche Kompetenzen

Lesen, Umgang mit Texten und Medien

Das Lesen hat nicht in allen Gesellschaften und Gesellschaftsschichten einen gleich hohen Stellenwert. Aufgabe des Herkunftssprachenunterrichts ist es daher, nicht nur die Fähigkeiten des verständigen Lesens aufzubauen und zu entwickeln, sondern auch die Lesemotivation zu wecken, zu fördern und zu stärken. Dabei spielt neben dem Einsatz motivierender Methoden im Unterricht die Zusammenarbeit mit den Eltern und mit den Institutionen der Leseförderung eine wesentliche Rolle.

Lesersozialisierungen verlaufen höchst unterschiedlich und haben darum auch unterschiedliche Auswirkungen auf das Leserselbstkonzept von Schülerinnen und Schülern.

Eine literarische Bildung ist förderlich, wenn die Schülerinnen und Schüler vielfältige Angebote von Büchern, Zeitschriften und Gebrauchsliteratur erhalten, wie sie Gleichaltrigen in den Herkunftsländern ebenfalls zugänglich sind. Literarische Erfahrungen und Vorstellungen sind daher immer auch Bestandteil des Herkunftssprachenunterrichts. Lehrerinnen und Lehrer sind daran interessiert, dass die Lernenden ihre Lese- und Leserfahrungen in den Unterricht einbringen können, und beziehen diese in ihren Unterricht ein.

Zur Förderung des Erwerbs von Lesekompetenzen steht nicht im Widerspruch, solche Leseangebote und -situationen, wie sie die neuen Medien ermöglichen, auch für den Herkunftssprachenunterricht verantwortungsvoll zu nutzen.

Vielmehr sind sie eine von vielen Möglichkeiten des Umgangs mit Texten und können zur vertiefenden Auseinandersetzung mit Quellen oder Büchern anregen - im Sinne der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu selbständigen Leserinnen und Lesern.

Jede Form des Umgangs mit Texten schafft nicht nur einen Zugang zur Schriftsprache, sie bildet bekanntermaßen auch die Grundlage für nachhaltige Interessenentwicklung. Sie dient der Anregung und als Vorbild beim Verfassen eigener Texte in ihren unterschiedlichen Darstellungsformen.

Texte-Verfassen (Schreiben)

Kommunikation in der Schriftsprache stellt eine grundlegende Kompetenz dar. Sie hat für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund eine besondere Bedeutung, zumal sie die Internetkommunikationsmöglichkeiten immer häufiger nutzen und sich dabei z. B. mit Familienangehörigen und Freunden aus den Herkunftsländern - wie ihre deutschen Mitschülerinnen und Mitschüler auch – schriftlich untereinander verständigen.

Dabei verfassen sie Texte in Form von Kurzmitteilungen, Aufforderungen, Kommentaren und pointierten Kurztexten, die informierend, appellierend und unterhaltend auf ihre Adressatinnen und Adressaten wirken sollen.

Schreibanlässe lassen sich aus Lese- und Gesprächssituationen gewinnen, sie können ebenso aus dem Unterricht und aus Mitteilungen über Erlebtes oder Vorstellbares erwachsen. Schreibergebnisse ermöglichen unterschiedliche Darstellungsformen (etwa als Berichte, Phantasieerzählungen, Meinungsäußerungen u.v.m.) und sie implizieren unterschiedliche Formen der Präsentation, z. B. als Beitrag zur Wand-, Klassen- oder Internetzeitung sowie als Mitteilung oder Brief an konkrete Adressatinnen oder Adressaten.

Das Verfassen von Texten mit Bezug zu einem bestimmten Adressaten oder einer Adressatin vermittelt den Lernenden die Erfahrung, wie die von ihnen zunehmend bewusst eingesetzten sprachlichen Mittel und das von ihnen dargestellte Anliegen auf den Empfänger bzw. die Empfängerin wirken, Erfahrungen also, die beim Kompetenzerwerb nur dann eine Schlüsselstellung einnehmen, wenn sie als kommunikative Interaktion erlebt und erfahren werden. Darüber hinaus fördern sie die schriftsprachliche Mitteilungsfreude und -bereitschaft.

Eine unterstützende Rolle kann aus den vielfältigen Lernanlässen erwachsen, die sich auf Redegegenstände, Lese- und eben auch Schreibanlässe des Sachfachunterrichts beziehen. Da sich der Sachfachunterricht häufig auf Visualisierungen und Experimente stützt, die Sprachverstehens- und Sprachhandlungsprozesse illustrieren und kommentierend begleiten, ist er geeignet, auch den Schriftspracherwerb der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Er bietet in angemessener, d. h. gut verständlicher Form, unterschiedliche Lesestoffe an und fordert die Lernenden zu Formen des schriftlichen Sprachhandelns auf wie z. B. des Notierens, Protokollierens oder Kommentierens von bildlichen Darstellungen.

Richtig schreiben und Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Anforderungen im „Richtig schreiben“, unter Einhaltung der jeweiligen standardsprachlichen Normen, und „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ (i.S.v. Erkennen sprachlicher Mittel) sind nicht Selbstzweck, sondern unterstützen vielmehr die mündliche und schriftliche Sprachentwicklung und den Erwerb der dazu abrufbaren Kompetenzen in konkreten mündlichen und schriftlichen Sprachverwendungssituationen.

Die Pflege und kontinuierliche Erweiterung des Wortschatzes, die Reflexion sprachlicher Formen und Normen und die Verwendung grammatikalischer Ordnungskategorien beziehen sich auf den aktuellen Sprachstand der Lernenden, auf die von ihnen gelesenen und verfassten Texte und Äußerungen. Die inhaltliche Aufarbeitung steht zunächst einmal im Vordergrund. Jeder Text bietet aber auch Anlässe für eine sprachbetrachtende und die auf die schriftsprachlichen Normen gerichtete Auseinandersetzung. Sie fördert die Entwicklung der Fähigkeit, sprachliche Mittel bewusst einzusetzen, und in Gesprächen und in der Schriftsprache mit anderen zu kommunizieren. Gleichzeitig erweitern die Lernenden kontinuierlich ihre eigene sprachliche Ausdruckskompetenz.

Kinder und Jugendliche, die mehrsprachig aufwachsen, stoßen früher und immer wieder auf Vergleichbares in der Mutter- bzw. Herkunftssprache und im Deutschen.

Die Reflexion auf sprachliche Phänomene begleitet ihren Mehrsprachenerwerb von Anfang an. Lehrkräfte können sich diese besonderen Erfahrungen zunutze machen und dabei auf vielfältige Beobachtungen und Vorkenntnisse der Lernenden zurückgreifen.

Besonderheiten von Schriftbildern

Da einzelne Sprachen über eigene Schriftsysteme verfügen, ist ein sorgfältig auf die Herkunftssprache und auf das Deutsche abgestimmtes Vermittlungskonzept erforderlich, das auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Schriftsprachen eingeht.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen lateinischen Schriften mit Sonderzeichen (z. B. Türkisch, Kroatisch-Bosnisch, Portugiesisch) und nicht-lateinischen Alphabetschriften (z. B. Griechisch, Kyrillisch, Arabisch) oder auch Zeichenschriften (z. B. Chinesisch bzw. Mandarin).

Schreibanfängerinnen und -anfänger lesen und schreiben die Wörter ihrer Mutter- bzw. der Herkunftssprache mit den Möglichkeiten, die sie bisher erworben haben, z. B. mit den ihnen bekannten Laut-Buchstaben-Beziehungen des Deutschen, die sie bereits gelernt haben. Solche Schreibversuche sind erst einmal zu akzeptieren, stellen sie doch eine kreative Transferleistung der Schülerinnen und Schüler dar.

Zum Erlernen der korrekten Schreibung der Herkunftssprache sind dann je nachdem unterschiedliche Lernzeiten vorzusehen:

Sprachspezifische Sonderzeichen des lateinischen Alphabets können sich die Lernenden relativ rasch in kontrastiven Verfahren aneignen. Andere Alphabete und andere Schreibsysteme sind schrittweise einzuüben.

Dazu benötigen die Schülerinnen und Schüler ausreichend Zeit. Lernerfolge werden eher und nachhaltiger erreicht, wenn Schülerinnen und Schülern die Schriftsprache in vielfältigen Übungs- und Verwendungssituationen begegnet.

Beim Erlernen der Rechtschreibung schlagen die Schülerinnen und Schüler von Schriftsystem zu Schriftsystem unterschiedliche Wege ein. Doch sollten in jedem Fall vielfältige Zugänge ermöglicht werden, so dass alle kognitiven Ressourcen genutzt werden, die den Lernenden beim Kompetenzerwerb zur Verfügung stehen. Dazu gehören das Einprägen von Schriftbildern des Grundwortschatzes ebenso wie das genaue Hinhören auf Sprachlaute, die Anwendung von Regeln ebenso wie das Erkennen eigener Fehlerschwerpunkte, die frühe Nutzung von Hilfsmitteln ebenso wie die Einübung von Verfahren der Selbst- oder Partnerhilfe.

3. DIDAKTISCH-METHODISCHE LEITVORSTELLUNGEN

Nutzung der Mehrsprachigkeit

Die Schülerinnen und Schüler des Herkunftssprachenunterrichts bewegen sich in einer mindestens zweisprachigen, oft vielsprachigen Lebenswelt und wachsen selbst zwei- oder mehrsprachig auf. Ihr Sprachenrepertoire erweitert sich durch den Fremdsprachenunterricht und das bildungssprachliche Angebot der Kindertageseinrichtungen und der Schulen. Dabei bildet sich eine kommunikative Kompetenz heraus, „zu der alle Sprachkenntnisse und Spracherfahrungen beitragen und in der die Sprachen miteinander in Beziehung stehen und interagieren“. Darum ist „das Lehren und Lernen jeder einzelnen Sprache immer auch im Zusammenhang mit dem gesamten Sprachenangebot zu sehen“ (vgl. GeR).

Für den Herkunftssprachenunterricht bedeutet dies, dass vor allem in den Anfangsstadien auf den jeweiligen individuellen Entwicklungsstand eines Schülers bzw. einer Schülerin in der Herkunftssprache und im Deutschen zu achten ist. Dabei ist es wichtig, dass alle dem Unterrichtsgeschehen folgen und sich sprachlich aktiv beteiligen können. Das kann bisweilen erfordern, dass Arbeitsaufträge, Worterklärungen und Unterrichtsphasen der Reflexion und des Vergleichs sowohl in der Mutter- bzw. Herkunftssprache als auch in der deutschen Sprache erfolgen. Dies bedeutet nicht, der sprachlichen Bequemlichkeit nachzugeben, sondern möglichst viele Zugänge zum jeweiligen sprachlichen Lernziel zu schaffen und zu nutzen. So kann z. B. ein unverständlicher Begriff durch Umschreibungen in der Herkunftssprache und durch eine deutsche Übersetzung doppelt erklärt und dadurch nachhaltiger verankert werden.

Beide Sprachen, Deutsch und die Mutter- bzw. Herkunftssprache, werden selbstverständlich in den Unterrichtsphasen verwendet, in denen es um Sprachmittlung geht, resultierend aus Gesprächen, aus dem Umgang mit Texten oder mündlichen Mitteilungen.

Es geht um Eindeutigkeit im Kommunikationsprozess und Sprachmittlung von der einen in die andere Sprache sowie die Reflexion über Sprache und Sprachstrukturen. Ebenso sinnvoll ist ein überlegter Einsatz der Mehrsprachigkeit bei sprachenübergreifenden Projekten, bei denen z. B. Ergebnisse des Herkunftssprachenunterrichts in der Lerngruppe vorgestellt oder solche, die aus der Arbeit mit Texten unterschiedlicher Sprachen entstanden sind, präsentiert und reflektiert werden.

Orientierung an der Standardsprache, Umgang mit Varietäten

Die Unterrichtssprache orientiert sich an der Standardsprache, sie verschließt sich aber nicht anderen Sprachvarietäten.

Die Sensibilität für Sprachen und für Formulierungen wird bei den Schülerinnen und Schülern gefördert, wenn sie ermutigt werden, ihre sprachlichen Möglichkeiten zu erproben und mit Sprache zu experimentieren. Ihre nicht-normativen Sprechweisen, die typischen Formen der Jugend- und Umgangssprache werden nicht tabuisiert, vielmehr können sie im Unterricht aufgegriffen und aufgearbeitet werden, auch vor dem Hintergrund eines gemeinschaftsdienlichen Umgangs miteinander.

Die in den Familien gesprochene Sprache kann – je nach den Sprachenverhältnissen in der Herkunftsgesellschaft – in unterschiedlichem Maße dialektal geprägt sein. Der Herkunftssprachenunterricht nimmt darauf Rücksicht und führt behutsam, ohne Abwertung der Familiensprache, zur Standardsprache hin.

Die Familiensprache unterscheidet sich bisweilen auch von den Sprachvarianten im Herkunftsland, da sie eigene migrationsbedingte Entwicklungen vollzieht. Auch über die Familie hinaus vollziehen sich Sprachentwicklungen abweichend von denen im Herkunftsland, die von den Kindern und Jugendlichen als „Sprache der Migranten“ übernommen wird. Schließlich ist auch damit zu rechnen, dass sich im Herkunftsland Entwicklungen in der Standardsprache vollziehen, die im Gast- oder Einwanderungsland nicht mitvollzogen werden.

Die vielfältigen Möglichkeiten, über die neuen Medien unmittelbar an diesen Prozessen einer sich wandelnden Sprachkultur teilzuhaben und sich im eigenen sprachlichen Handeln daran zu orientieren, sollten darum im Herkunftssprachenunterricht ausgiebig und intensiv genutzt werden.

Heterogenität in den Lerngruppen

Der Herkunftssprachenunterricht berücksichtigt die unterschiedlichen Spracherfahrungen, aber auch Denkweisen, Lebensauffassungen der Schülerinnen und Schüler, die sich aus ihren unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Biografien und aus den in einzelnen Regionen des Herkunftslandes gepflegten Traditionen ergeben können.

Bisweilen weist eine einzelne nach der jeweiligen Mutter- und Herkunftssprache gebildete Lerngruppe eine große Heterogenität auf. Der Unterricht in der Herkunftssprache sollte - wo immer möglich - darauf Bezug nehmen und dazu beitragen, dass sowohl den migrationspezifischen Sprachentwicklungen in Deutschland als auch allen Minderheitensprachen, Dialekten und Kulturen im Herkunftsland Anerkennung und Verständnis entgegengebracht werden. Bezüglich der Lern- und Leistungsfähigkeit gewinnen - auch mit Blick auf jahrgangsgemischte Gruppenbildungen - geeignete Differenzierungsmaßnahmen und individualisierte Anforderungen eine besondere Bedeutung.

Sprachbewusstheit

Der Herkunftssprachenunterricht entwickelt die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Sprachreflexion und fördert damit ihre Sprachbewusstheit. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich an der Vielfalt der in ihrer Lebenswelt präsenten Sprachen und Sprachvarianten orientieren. Der Herkunftssprachenunterricht knüpft an den unterschiedlichen, lebensweltlich geprägten Sprachfähigkeiten und -erfahrungen der Kinder und Jugendlichen an. Er unterstützt den bewussten und systematischen Erwerb der Mutter- bzw. Herkunftssprache.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, das Sprechen anderer bewusst und differenziert wahrzunehmen sowie über ihre Sprachen situationsgerecht zu verfügen. Sie werden angeregt, über die verschiedenen Sprachen und deren Verwendung nachzudenken und die gewonnenen Einsichten für ihren aktiven Sprachgebrauch zu nutzen. Zur Untersuchung der Sprache eignen

sich am besten die Vergleiche von typischen Ausdrucksmitteln im Deutschen und in der Herkunftssprache, aber auch Vergleiche zwischen der Standardform der Herkunftssprache und den migrationsspezifischen Sprachgebrauchsformen der Kinder und Jugendlichen.

Diese Vergleiche und die mit den Fremdsprachen, die in der Schule angeboten werden, unterstützen den Lernprozess von der Grundschule bis zum Schulabschluss und bilden eine tragfähige Grundlage für den Mehrsprachenkompetenzerwerb. Immer wieder geben Vergleiche Gelegenheiten zur Reflexion über sprachliche Phänomene in zwei bzw. mehreren Sprachen. Hinweise auf Unterschiede oder Ähnlichkeiten in den Laut- und Schriftsystemen, in der Lexik, Semantik und Syntax können als Lernhilfe erfahren werden und führen in die Systematik der jeweiligen Mutter- bzw. Herkunftssprache ein.

Authentisches Lernen

Sowohl für die Auswahl der im Unterricht einzusetzenden Lernmaterialien als auch für die Methoden gilt das Prinzip der Authentizität: Sprachenlernen ist demnach an den Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler orientiert und entwickelt sich in authentischen Situationen in und an verschiedenen - auch außerschulischen - Lernorten und Lerngelegenheiten.

Sprachkompetenzen erwerben und festigen Schülerinnen und Schüler auch, wenn sie innerhalb schulischer Lernanlässe die neuen Medien nutzen können, etwa dadurch, dass sie Nachrichten aus ihrem Herkunftsland oder Programmangebote nutzen können. Diese sollten geeignet sein, das Sprachenlernen und zugleich den verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu fördern. Die in den Medien angebotenen Themen bieten durchaus geeignete Lese-, Sprech- und Schreibanlässe und fördern die Wissens- und Sprachhandlungskompetenzen der Lernenden.

Für die Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, sprachlich auch das thematisieren zu können, was sich aus ihrer Migrationssituation, ihren Lebenserfahrungen, -erwartungen und -vorstellungen ergibt. Der Lerngegenstand Sprache ist demnach an der Realität orientiert und entwickelt sich in authentischen Situationen an verschiedenen, auch außerschulischen Lernorten, die der Unterricht aufgreift und nutzt.

Fachübergreifendes Sprachenlernen

Das Lernen im Herkunftssprachenunterricht vollzieht sich nicht losgelöst von Inhalten anderer Lernbereiche. Vielmehr basiert es auf der ganzheitlichen Weltwahrnehmung von Kindern und Jugendlichen, die ihre Erfahrungen und Entdeckungen aus der Umwelt nicht getrennt nach Fächerkategorien gewinnen, reflektieren und verstehen lernen.

Verbunden damit erfolgt der Spracherwerb in der Auseinandersetzung mit Phänomenen erlebter und erfahrener Wirklichkeit. Schülerinnen und Schülern begegnet diese im Rahmen von Ereignissen des Klassen- und Schullebens. Feste, Geburtstage, Planung und Durchführung von gemeinsamen Feiern, Sport- oder Theaterveranstaltungen sind originäre kommunikative Situationen, in denen Anlässe für Hörverstehensprozesse und Sprech- oder Schreibanlässe konkret werden.

Gleichwohl ergeben sich aus diesen Inhalten, da sie versprachlichte Wirklichkeit und nicht etwa reine Sprachphänomene zum Gegenstand haben, immer auch Verknüpfungen zu anderen Lernbereichen und Fächern. Genauso gilt es, dass Lernende ihre Sprach-, Sach- und Methodenkompetenzen aus anderen Lernbereichen und Fächern in den Herkunftssprachenunterricht einbringen.

Alle Lehrerinnen und Lehrer erhalten in Gesamtkonferenzen Informationen über geplante Projektthemen und fachübergreifende Vorhaben der Klassen und Schulen, deren Schülerinnen und Schüler sie unterrichten, aber auch durch Mitteilungen ihrer Schülerinnen und Schüler. Lehrkräfte können sich davon anregen lassen und solche Inhalte für den Unterricht in der Herkunftssprache nutzen bzw. sich an sprachenübergreifenden Projekten beteiligen.

Ähnlich gilt dies auch für Methoden, die Schülerinnen und Schüler in anderen Unterrichtsfächern kennen lernen, die ein selbsttätiges Lernen begünstigen und vielfältige Einsatzmöglichkeiten auch für den Sprachunterricht erlauben, so z. B. schriftliche Gestaltungsaufgaben als längerfristig angelegte Schreibprojekte.

Der Sachfachunterricht bietet zahlreiche Möglichkeiten, Sprache besser und in Verbindung mit Handlungssituationen zu „begreifen“ - etwa im lernenden Umgang mit naturwissenschaftlichen Themen. Darüber hinaus verhilft er dazu, anschaulich und im Handlungsvollzug die neu gelernten sprachlichen Mittel zu erproben, zu festigen und sie abrufbereit und zielgerichtet einzusetzen.

Eigenverantwortliches Lernen

Zum Auftrag der Schule gehört es, Schülerinnen und Schüler zur Selbstbestimmung zu erziehen. Darüber hinaus ist es für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen notwendig, dass sie frühzeitig Verantwortung zu übernehmen lernen und darin Bestätigung erfahren. Die Schule fördert dies, indem sie ihnen Gelegenheit bietet, Unterricht mitzuplanen, mitzugestalten und dadurch mitzuverantworten. Diese Verantwortung umfasst das eigene Lernen und den eigenen Kompetenzzuwachs sowie das Lernen und den Kompetenzzuwachs ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler.

Lernen und Leben gestalten sich in der Schul- und Klassengemeinschaft im Rahmen von miteinander vereinbarten Regeln, Riten und Ritualen. Alle Beteiligten können dazu einen Beitrag leisten. Das gilt für jede Lerngruppe und darum auch für die pädagogische Arbeit in den Lerngruppen, in denen der Herkunftssprachenunterricht stattfindet.

Für den Erwerb sprachlicher Kompetenzen ist bedeutsam:

- das Miteinander-Lernen und Miteinander-Leben,
- das Austragen von Konflikten,
- das Entwickeln und Einhalten von Vereinbarungen,
- der Umgang mit Bedürfnissen, auch Lernbedürfnissen,
- das Planen, Durchführen und Reflektieren von gemeinsamen Vorhaben,
- das Gespräch über Gegenwarts- und Zukunftsfragen, die alle angehen.

Daher ist es wichtig, mit den Schülerinnen und Schülern Arbeits- und Lernverfahren zu erarbeiten und sie mit ihnen einzuüben. Dies kann dadurch geschehen, dass Schülerinnen und Schüler einbezogen werden im Hinblick auf

- Auswahl der Inhalte, Methoden, Lern- und Arbeitsformen
- Formen selbstverantworteten Lernens (in Partner- und Gruppenarbeit, auch in Projekten)
- die Einschätzung des eigenen Lernfortschritts und die Einschätzung des Lernfortschritts der Mitschülerinnen und -schüler
- die Bereitschaft, sich selbst zu motivieren und andere in ihrem Fortkommen zu unterstützen.

So können sich Schülerinnen und Schüler aufgefordert und imstande fühlen, die Verantwortung für ihr eigenes Lernen, Leisten und Fortschreiten zu übernehmen und ebenso sehr für das ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler.

4. ORIENTIERUNGSRAHMEN

Der Orientierungsrahmen greift die Bildungsstandards für Fremdsprachen und die zentralen Vorgaben des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens auf.

Der Orientierungsrahmen beschreibt die zu erwartenden Kompetenzen am Ende der Grundschule, am Ende der Orientierungsstufe und dann am Ende der neunten Klasse bzw. am Ende der zehnten Klasse (dem Mittleren Abschluss). Sie halten sich an die Niveaustufen des GeR, wobei die Ausprägungen der einzelnen Teilbereiche von den Lernenden auf unterschiedlichen Niveaus erreicht werden können.

Die im Orientierungsrahmen beschriebenen Kompetenzen sind Grundlage für die von den Lehrkräften zu entwickelnden Arbeitspläne. In das Unterrichtsgeschehen fließen naturgemäß Kompetenzen aus mehreren Teilbereichen ein, die im Orientierungsrahmen aufgeführt sind.

Inhaltlich ist der hier dargestellte Orientierungsrahmen nach den Schwerpunkten An-Gesprächen-teilnehmen, Hörverstehen, Sprechen, Schreiben, Lesen, Sprachliche Mittel erkennen und angemessen verwenden, Sprachmittlung und Interkulturelle Kompetenzen aufgebaut.

Der Orientierungsrahmen ordnet die Kompetenzbeschreibungen in Form eines Spiralcurriculums an. Einmal erreichte Kompetenzen sollen bei sich steigendem Anspruch weiter angestrebt und vertieft werden, auch wenn sie in den nachfolgenden Spalten nicht mehr ausdrücklich oder nur in Verbindung mit einer erweiterten Kompetenz aufgeführt sind.

4.1 Hören (und Hör-Sehverstehen)			
am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ verstehen in Mimik und Gestik enthaltene Redeabsichten und Mitteilungen ▪ folgen Hör- und Sehtexten bzgl. bekannter Themengebiete (Hobbys, Freunde, Familie, Schule, Freizeit, Feste ...) ▪ verstehen Aufforderungen, und Regeln und die auf die Unterrichtsorganisation bezogene Sprache (so gen. „Classroomphrases“) ▪ verstehen einfache Vorträge und Erklärungen der Lehrkraft ▪ verstehen Kinderlieder in der Herkunftssprache	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ folgen Hör- und Sehtexten zu altersgemäßen Themenbereichen ▪ verstehen auch etwas längere Vorträge und Erklärungen der Lehrkraft ▪ folgen Unterrichtsfilmern zu altersgemäßen Lernaufgaben mit Verständnis ▪ folgen kurzen Spielfilmen, zu alltagsbezogenen Themen ▪ verstehen auch etwas längere oder anspruchsvollere Lieder in der Herkunftssprache	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ verstehen die kulturspezifische Mimik, Gestik und Körpersprache, die mit der Herkunftssprache verbunden ist ▪ können Gesprächen, Diskussionen und Erzählungen in der Herkunftssprache folgen und die zentralen Aussagen festhalten ▪ entnehmen Hör- und Sehtexten, z. B. Reportagen, Features etc. über alltags-, ausbildungs- und zukunftsbezogene Themen, zentrale Informationen ▪ folgen dem Vortrag kurzer literarischer Texte ▪ verstehen Vorträge, wenn sie inhaltlich vertraut, unkompliziert und klar strukturiert sind ▪ verstehen z. B. Song- und andere musikalische Texte für Jugendliche	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ können kulturspezifische Körpersprache deuten ▪ folgen längeren Gesprächen, Diskussionen und Erzählungen mit teilweise neuen Inhalten ▪ können die neuen Inhalte festhalten und, soweit einschlägig, auf ihre persönliche Situation beziehen ▪ verstehen Vorträge über teilweise neue Sachverhalte und erkennen dabei die zentralen Aussagen ▪ verstehen die Kernaussagen von Nachrichten in Rundfunk und Fernsehen

4.2 An Gesprächen teilnehmen			
am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ drücken im direkten Gespräch über Themen, die sie persönlich interessieren oder sich auf das alltägliche Leben (Familie, Freunde, Schule, Freizeit) beziehen, Meinungen aus und tauschen Informationen mit anderen aus ▪ bewältigen (in Rollenspielen geübte) Gesprächssituationen (Telefonate), in denen sie telefonisch Mitteilungen austauschen und Verabredungen treffen ▪ antworten im Unterrichtsgespräch auf Fragen der Lehrkraft, bitten ggf. um Erklärungen, reagieren auf Äußerungen von Mitschülerinnen und Mitschülern und bringen eigene Meinungen, ggf. mit Unterstützung der Lehrkraft, zum Ausdruck ▪ verständigen sich mit anderen über Beobachtungen und verarbeiten Mitteilungen anderer ▪ halten elementare Gesprächsregeln ein	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ stimmen im persönlichen Gespräch über altersgemäße Themen und gemeinsame Erfahrungen den Äußerungen anderer zu oder widersprechen, ▪ stellen die eigene Sichtweise dar, begründen sie ansatzweise und bringen begleitend ihre Gefühle zum Ausdruck ▪ gehen im Unterrichtsgespräch auf die Ausführungen der Lehrkraft mit inhaltlich passenden Antworten, Rückfragen oder Weiterführungen ein; ▪ stimmen Äußerungen von Mitschülern oder Mitschülerinnen zu oder widersprechen, stellen die eigene Meinung ausführlicher dar und begründen sie ansatzweise ▪ unterbreiten in Klassendiskussionen und bei der Kleingruppenarbeit eigene Vorschläge zur Sache und zum Verfahren ▪ verständigen sich bei einem Aufenthalt im Herkunftsland in Alltagssituationen	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ führen ein Unterrichtsgespräch in der Klasse – u. U. mit Unterstützung durch die Lehrkraft - streckenweise selbständig ▪ verständigen sich über Verfahren, Inhalte und die Darstellung der Ergebnisse von Kleingruppenarbeit ▪ führen mit fremden erwachsenen Sprechern der Herkunftssprache ein Gespräch über Themen, die von persönlicher Bedeutung sind	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ führen gezielt Gespräche (z. B. bzgl. Einkauf, Arztbesuch, Behörden, Bahn-/Busverkehr ...) und reflektieren diese ▪ setzen sich über strittige Themen mit Gleichaltrigen argumentativ auseinander ▪ halten Diskussionsregeln ein ▪ führen ein vorbereitetes Interview in der Herkunftssprache durch ▪ führen mit Unterstützung durch Erwachsene ein formelles Gespräch über rechtliche oder administrative Probleme ▪ unterhalten sich bei einem Aufenthalt im Herkunftsland auch über Themen öffentlichen Interesses

4.3 Sprechen

am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - stellen sich selbst vor, begrüßen andere und verwenden Höflichkeitsformen - erzählen von sich und ihren persönlichen Erlebnissen - berichten in verständlicher Weise über Sachverhalte, die ihnen bekannt sind (z. B. Familienleben, Schulweg, Einkauf, Nahrung und Kleidung ...) - präsentieren, ggf. mit durch die Lehrkraft, Ergebnisse der Kleingruppenarbeit vor der Klasse - tragen Gedichte, Märchen, Geschichten, ggf. mit Hilfe von Bildern, vor der Klasse vor - kennen den Unterschied von alltäglicher Aussprache und Standardaussprache und bemühen sich in formellen Situationen um die Anwendung der Standardaussprache	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - erklären Sachverhalte und Gegenstände des Alltags, die ihnen bekannt sind, in zusammenhängender Weise (z. B. Wegbeschreibung, Funktionsweise eines Geräts, Rezept ...) - agieren/reagieren sprachlich angemessen in öffentlichen Alltagssituationen (Einkauf, Bücherei und Mediothek, Straßenverkehr) - finden sich beim Besuch öffentlicher Einrichtungen (Bahnhof, Post, Bibliothek) zurecht, indem sie gezielt Fragen stellen - tragen den Inhalt von Sachtexten, z. B. zu landeskundlichen Themen, zusammenfassend vor - verfügen über eine angemessen adressatengerechte Aussprache (Sprechtempo, Pausen, Betonung, Satzmelodie) - lesen kürzere Texte sinnentsprechend vor	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - geben sachbezogene Auskünfte zu einem bestimmten Zweck (z. B. im Hinblick auf Bewerbungsgespräche) - berichten systematisch über komplexe Erfahrungen, z. B. ein Praktikum, die Erkundung einer Institution, eines Vereins - schildern ein unvorhergesehenes Ereignis (z. B. einen Unfall, Konflikt, freudige Begebenheit ...) mit hinreichender Genauigkeit - stellen Vorlieben und Abneigungen, Pläne, Hoffnungen und Befürchtungen dar und begründen sie subjektiv - formulieren eigene Gedanken zu einem gelesenen Buch oder einem Film - berichten bei einem Aufenthalt im Herkunftsland über ihr Leben in Deutschland - bedienen sich in formellen Situationen bewusst einer standardsprachlichen Aussprache	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - stellen Gesprächspartnerinnen und -partnern etwas vor, erläutern es ihnen (aus Zeitung, Film, Rundfunk, Buch) oder beantworten Fragen dazu - leisten zusammenhängende Diskussionsbeiträge, in denen sie den eigenen Standpunkt sachlich begründen und Gegengründe gegen andersartige Meinungen vorbringen - artikulieren Wertvorstellungen und leiten daraus Konsequenzen für das eigene Handeln ab - artikulieren Gefühle aus der Perspektive einer anderen Person, sprechen z. B. im Rollenspiel Gefühle (Freude, Interesse, Trauer ...) aus - tragen auch längere Texte sinnentsprechend anderen vor - verständigen sich mit Muttersprachlern, die kein Deutsch sprechen, unter Verwendung der Standardsprache

4.4 Lesen, Umgang mit Texten und Medien

am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ lesen einfache Sachtexte mit bekannten Wörtern und Begriffen aus der Lebenswirklichkeit ▪ lesen und verstehen altersgemäße Texte ▪ entnehmen Informationen aus nicht kontinuierlichen Texten (Piktogrammen, Hinweistafeln, (Kinder-) Werbung) ▪ lesen und verstehen für sie bedeutungsvolle Abkürzungen (z. B. „Nr.“; „DVD“ ...) ▪ lesen schriftliche Arbeitsanweisungen für den Unterricht ▪ "lesen" und verstehen bildgestützte Texte (z. B. Plakate zum Schulweg; Landkarten (mit Legenden); Sitzplan) ▪ verfügen über Lesestrategien (z. B. Schlüsselwort- oder Leitfragenmethode) ▪ nutzen mit Unterstützung der Lehrkraft Verstehenshilfen (Lexika; Internet ...)	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ verstehen Arbeitsanweisungen (z. B. Kochrezepte, Spiel- und Bastelanleitungen) ▪ lesen und verstehen Sachtexte zu altersgemäßen Themen ▪ lesen und verstehen Ausschnitte aus der Kinder- und Jugendliteratur (Geschichten, Spielszenen, Gedichte) ▪ entnehmen kurzen privaten oder veröffentlichten Alltagstexten (E-mails, SMS, Werbetexte, Postkarten, Briefe, Einladungen, Anzeigetafeln, Stadtpläne ...) wesentliche Informationen und Aufforderungen ▪ erfassen wichtige Abkürzungen, Zahlen und Daten ▪ nutzen Hinweise der Lehrkraft und weitere schriftliche Verstehenshilfen	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ verstehen auch kompliziertere Aufgabenstellungen und Arbeitsanweisungen, z. B. Anweisungen zur Durchführung eines naturwissenschaftlichen Experiments oder einer landeskundlichen Recherche oder zu mathematischen Textaufgaben ▪ entnehmen einem Text, z. B. Interview, Bericht, Beschreibung, Leserbrief, privatem Brief, Internettext, wesentliche Informationen und Argumente ▪ erfassen in Erzähltexten der Jugendliteratur den Kern des Themas, die zentralen Handlungsfiguren und den Handlungsverlauf ▪ erfassen in kürzeren Texten wesentliche Aussagen, Problemstellungen und präsentieren nachvollziehbare Lösungswege ▪ nutzen Verstehenshilfen selbständig	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ erkennen in argumentativen Texten zu verschiedenen Themen, z. B. in Zeitungsartikeln der herkunftssprachlichen Presse, die wesentlichen Schlussfolgerungen ▪ lesen Korrespondenzen, auch im Internet, die sich auf das eigene Interessengebiet beziehen, und erfassen die unterschiedlichen Standpunkte und Sichtweisen ▪ durchsuchen längere Texte gezielt nach Informationen, tragen diese zusammen und ordnen sie, um Aufgaben zu lösen ▪ verstehen Gefühlsaussagen bzgl. Ereignissen, Wünschen und Krisen in privaten Texten ▪ lesen mit Unterstützung durch erwachsene Leserinnen und Leser auch offizielle Texte (z. B. Mitteilungen oder Verlautbarungen der Vertretung des Herkunftslandes)

4.5.1 Schreiben – Texte verfassen

am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i> ▪ verfügen über eine gut leserliche Handschrift und zeigen dabei ein übersichtlich gegliedertes Schriftbild ▪ verfassen kurze Texte in leserlicher Form und in alters-angemessener Sprache ▪ verfassen Grußkarten mit einfachen Mitteilungen ▪ schreiben zu Einzelbildern und Bildfolgen kurze Geschichten ▪ beschreiben ihnen bekannte Personen, einfache Gegenstände, Abbildungen u. Ä. nachvollziehbar	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ verfassen einfache Gebrauchstexte des alltäglichen Lebens (Einkaufsliste, Tagesplan, Einladung, Ankündigung etc.) ▪ schreiben persönliche Botschaften in Briefform an Freunde und Verwandte ▪ schreiben E-Mails inhaltsangemessen und adressaten-gerecht ▪ planen, entwerfen und verfassen einfache Texte und überarbeiten sie ▪ verfassen schriftliche Erzählungen von eigenen Erlebnissen oder erfundenen Vorgängen ▪ schreiben Geschichten in Dialoge um	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ nutzen Textverarbeitungsprogramme ▪ gestalten Texte zweckentsprechend, strukturiert und adressatenbezogen ▪ formulieren in persönlichen Mitteilungen eigene Gedanken nachvollziehbar ▪ notieren Informationen zu Alltagssituationen ▪ nutzen Informationsquellen, ordnen die daraus entnommenen Informationen und arbeiten sie in ihre Texte ein ▪ verfassen Erfahrungsberichte, Geschichten, Beschreibungen zu verschiedenen Themen und Interessengebieten	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> ▪ verfassen Erfahrungsberichte, Geschichten, Beschreibungen zu verschiedenen Themen und Interessengebieten ▪ formulieren offizielle Briefe und E-Mails adressaten-gerecht, z. B. Anfragen, Bewerbungen ▪ schreiben einfache Aufsätze zu Themen von allgemeinem Interesse (auch in Verbindung mit Literatur und Literaturverfilmungen) ▪ beziehen zu Nachrichten und Berichten anderer Stellung und erörtern diese in schriftsprachlicher Form

4.5.2 Schreiben – Richtig schreiben

am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - schreiben die ihnen aus Texten und aus mündlichen Verwendungssituationen bekannten und aktiv genutzten Wörter richtig - schreiben bekannte Texte fehlerfrei ab - geben gut geübte Wörter der Muttersprache mit relativ klarem Wortaufbau und nahezu klarer Phonetik normgerecht (z. B. in Kyrrilisch, Griechisch, Arabisch) wieder - verwenden Satzschlusszeichen der Satzart entsprechend richtig.	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - erweitern den Grundwortschatz, sichern ihn rechtschriftlich und wenden Strategien der Wortbildung für das richtige Schreiben an (s. Grammatik) - nutzen Rechtschreibhilfen (z. B. Wörterbücher, -listen) - verwenden die Zeichen bei wörtlichen Reden (je nach Regeln der Herkunftssprache) - kennen Wörter in der Grundform und in ihren gebeugten Formen sowie deren abweichende Schreibung und wenden sie richtig an - erkennen eigene Fehlschreibungen, korrigieren sie mit Hilfen und erweitern das Inventar rechtschriftlich gesicherter Wörter - kennen die Konjugationen, die einen Nebensatz einleiten (als, weil, dass, (immer) wenn, obwohl usw.)	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - verfügen in wachsendem Maße über Rechtschreidsicherheit der geübten Wörter - erschließen sich neue Wörter durch Anwendung der gelernten Rechtschreibregeln und ihrer Kenntnisse der Wortbildung - nutzen Rechtschreibhilfen erfolgreich - erkennen eigene Fehlerschwerpunkte und wenden Strategien der Korrektur erfolgreich an - wenden die Orthographie des erweiterten Grundwortschatzes (inkl. Wörtern aus dem Sachfachunterricht) sicher an - verwenden die zentralen Rechtschreibregeln der Herkunftssprache	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - kennen Beziehung von mehrgliedrigen Satzkonstruktionen (Para-/Hypotaxe) und verwenden die Zeichensetzung entsprechend - verwenden Fachbegriffe, die im Unterricht häufig vorkommen, rechtschriftlich zutreffend - erkennen eigene Fehlschreibungen und korrigieren sie, indem sie dabei RS-Hilfen gezielt nutzen

4.6 Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i> - kennen Wörter mit besonderen Bedeutungen, z. B. literarische Wörter, Fachwörter, Märchenwörter - unterscheiden Nomen, Adjektive und Verben - kennen die hauptsächlichen grammatischen Kategorien von Nomen und Verben in der Mutter- bzw. Herkunftssprache und verwenden sie richtig - kennen die Formen der Verneinung in der Herkunftssprache und verwenden sie richtig - kennen Unterschiede zwischen der Mutter- bzw. Herkunftssprache und dem Deutschen, z. B. mit / ohne Artikel, mit / ohne Großschreibung der Nomen	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - erkennen und verwenden Wörter und Redensarten mit übertragener Bedeutung - wissen über unregelmäßige Erscheinungen in ihrer Mutter- bzw. Herkunftssprache Bescheid und können sie sich bewusst aneignen - sind aufmerksam auf lexikalische und grammatische Unterschiede zwischen der Standardform ihrer Herkunftssprache und umgangssprachlichen oder dialektalen Formen - vergleichen weitere Strukturen ihrer Mutter- bzw. Herkunftssprache mit der deutschen Sprache, z. B. Arten der Pluralbildung, Adjektiv vor / nach dem Nomen, Verneinungswort vor / nach dem Verb	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - erkennen die spezifische Bedeutung von Fachwörtern und sind in der Lage, diese in fachlichen Zusammenhängen zu erfragen und zu verwenden - erkennen, bezogen auf ihre Mutter- bzw. Herkunftssprache, Unterschiede zwischen der Ausdrucksweise im Alltag und der Ausdrucksweise in formellen Situationen und in konzeptionell schriftsprachlichen Texten und versuchen ihr sprachliches Handeln daran zu orientieren - vergleichen Erscheinungen der Wortbildung (z. B. Mittel zur Bildung von Abstrakta) und der komplexeren Syntax (z. B. gleichordnende und unterordnende Formen der Verbindung von Aussagen) in ihrer Mutter- bzw. Herkunftssprache und im Deutschen	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - erkennen Aussageabsichten in Kommunikationssituationen und kennen Risiken des Misslingens von Kommunikation - kennen Möglichkeiten des Aufrechterhaltens von Kommunikation und nutzen sie in kulturell angemessener Weise - setzen sich mit dem Wechseln zwischen den Sprachen („Code-Switching“) auseinander - sind in der Lage, ihre sprachliche Situation in Deutschland darzustellen und ihre sprachbezogenen Entscheidungen zu begründen

4.7 Sprachmittlung			
am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - sind aufmerksam auf Signale des Nichtverstehens bei ihren Gesprächspartnern - sind bereit, sich gegenseitig sprachlich zu helfen, ggf., auch unter Verwendung der deutschen Sprache - beraten sich in der Mutter- bzw. Herkunftssprache über unklare Aufgaben, nicht verstandene Texte oder Textstellen aus dem deutschsprachigen Unterricht - tauschen sich mit anderen in vertrauten Alltagssituationen helfend sprachlich aus (Briefverkehr, Umgang mit Verpackungsaufschriften, Besuch von Einrichtungen ...)	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - übersetzen mündlich aus dem Stegreif kleinere Mitteilungen aus dem Deutschen in die Muttersprache oder umgekehrt - übersetzen schriftlich kurze authentische Texte aus der Muttersprache ins Deutsche und umgekehrt, sie vergleichen ihre Ergebnisse mit den Übersetzungen anderer und besprechen die Unterschiede - sind in der Lage, bei kurzen Gesprächen in beiden Richtungen zu dolmetschen und können die dazu erforderlichen Unterbrechungen des Sprechens organisieren	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - können Inhaltsvergleiche von muttersprachlichen und deutschen Texten zum gleichen Thema durchführen - vermitteln bei mehrsprachigen Projekten den Inhalt und den ursprünglichen Verwendungszusammenhang herkunfts-sprachlicher Texte an deutsch- und anderssprachige Mitschülerinnen und Mitschüler und setzen sie zu den Projektzielen in Beziehung - leisten durch Übersetzung, Zusammenfassung, Erklärung sprachliche Hilfe z. B. bei Durchsagen auf Bahnhöfen und Flughäfen, Meldungen in Rundfunk und Fernsehen, ...)	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - sind in der Lage, deutschsprachigen Beratern und Entscheidern Dokumente, die in der Mutter- bzw. Herkunftssprache abgefasst sind, inhaltlich zu erläutern - agieren im Umgang mit Einrichtungen und Behörden (oder bei Bewertungsgesprächen) sprachmittelnd

4.8 Interkulturelle Kompetenzen

am Ende der Grundschule	am Ende der Orientierungsstufe	nach Klasse 9	nach Klasse 10
<i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i> - kennen Regeln des Umgangs miteinander, die typisch für das Herkunftsland sind, und können sie anwenden. - Sind neugierig auf Fremdes und aufgeschlossen für andere Kulturen und die Vielfalt - sind bereit, sich auf fremde Situationen, und können sich in Situationen des Alltagslebens angemessen verhalten - können sich zunehmend in Bezug auf die Befindlichkeiten und Denkweisen anderer einlassen - kennen in Grundzügen den Stellenwert ihrer jeweiligen Religion und die in die Öffentlichkeit wirkenden Zeichen und Formen der Glaubensausübung	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - verfügen über ein grundlegendes Orientierungswissen zu Themen aus eigenen Erfahrungsbereichen (Lebensgewohnheiten, Festen und Bräuchen, traditioneller Kleidung, Musik und Instrumenten ...) - vergleichen kulturspezifische Informationen mit den entsprechenden Aspekten der eigenen Lebenswirklichkeit - erkennen in Liedern, Reimen, bedeutenden Texten der traditionellen und aktuellen Kinderliteratur die kulturspezifischen ethischen Prinzipien - kennen grundlegende landeskundliche Gegebenheiten (Klima, Natur, Städte und Regionen, berühmteste Sehenswürdigkeiten) - erkennen die Grundzüge und den Stellenwert verschiedener Religionen und haben eine Haltung zu den in der Öffentlichkeit wirkenden Formen, Zeichen und Symbolen	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - verfügen zunehmend über landeskundliches Wissen (z. B. bzgl. Musik, Natur, Umwelt, Schulsystem, Sport, Freizeit, verschiedene Regionen im Herkunftsland) - haben Kenntnisse und Einstellungen zu kulturspezifischen Traditionen, Wertvorstellungen und zu Rollenverhalten im Ursprungsland - beachten in Begegnungssituationen der interkulturellen Kommunikation ihnen bekannte Konventionen (u. a. Begrüßung, Verabredung, Essen) - akzeptieren andere Kulturen und die kulturelle Vielfalt, haben Bereitschaft, fremde Kulturen kennen zu lernen - gehen mit ungewohnten Erfahrungen sinnvoll und angemessen, angst- und vorurteilsfrei um	<i>Die Schülerinnen und Schüler</i> - kennen Kommunikations- und Interaktionsregeln ihrer Herkunftsländer und verfügen über ein entsprechendes Sprachregister, das sie in vertrauten Situationen anwenden können - sind neugierig auf Fremdes, aufgeschlossen für andere Kulturen und akzeptieren kulturelle Vielfalt - stellen sich auf fremde Situationen ein und verhalten sich in Situationen des Alltagslebens angemessen - halten ungewohnte Erfahrungen aus, gehen mit ihnen sinnvoll und angemessen um - nehmen kulturelle Differenzen, Missverständnisse und Konfliktsituationen bewusst wahr, und verständigen sich darüber

5. FESTSTELLEN DES LERNERFOLGS

Lernende wollen den Zuwachs an Können erleben. Sie sind zu Anstrengungen bereit und in der Lage. In Lernerfolgen finden sie Bestätigung und erfahren Anerkennung in ihrer Lerngruppe. Schülerinnen und Schüler können ihre sprachlichen Kompetenzen weiterentwickeln, wenn sie an Herausforderungen wachsen, die an dem erreichten Sprachentwicklungsstand anknüpfen, und ihrem Leistungsvermögen entsprechen. Lernentwicklungen verlaufen nicht linear, weder beim Einzelnen noch bezogen auf die Lerngruppe. Der Unterricht muss darauf Bezug nehmen und allen Schülerinnen und Schülern einen Lernzuwachs ermöglichen.

Die Leistungsfeststellung im Unterricht der Herkunftssprache erfolgt in engem Bezug zu den im Rahmenplan beschriebenen Kompetenzen und Kompetenzstufen. In den hier aufgeführten Kompetenzbereichen herkunftssprachlicher Bildung können Lernentwicklungen beobachtet, dokumentiert und in geeigneter Weise und in angemessenem Umfang überprüft werden. Die zum Erreichen der Lernanforderungen geforderten Leistungen werden in mündlicher, schriftlicher und praktischer Form erbracht.

Dazu können - auf die jeweilige Altersstufe und auf Grundlage hinreichend geübter Aufgabenformate - gehören:

- mündlich-sprachliche Leistungen in Rollenspielen,
- an Ereignissen oder an Texten orientierte Erzählungen und Berichte,
- bildgestützte Vorträge oder schriftliche Arbeiten
- zutreffende Erläuterungen zu grammatikalischen Phänomenen
- erfolgreiche Sprachmittlungsversuche
- schriftliche Ausarbeitungen oder mündliche Vorträge über landeskundliche Sachverhalte
- Mitarbeit in Unterrichtsprojekten.

Vor diesem Hintergrund berücksichtigt die Dokumentation und Beurteilung der individuellen Entwicklung des Lern- und Leistungsstandes der Schülerinnen und Schüler nicht nur Resultate, sondern immer auch Prozesse schulischen Lernens.

Im Sinne der Förderung von Mehrsprachenkompetenz erscheint es sinnvoll, die Lernfortschritte in der Mutter- bzw. Herkunftssprache in einem Sprachenportfolio, in dem die Lernentwicklung aller von der Schule angebotener Sprachen dokumentiert wird, aufzuführen.

6. QUALITÄTSINDIKATOREN

Schülerinnen und Schüler

- wirken an der Planung und Gestaltung des Unterrichts mit und übernehmen gemeinsam mit ihrer Lehrerin bzw. ihrem Lehrer dafür die Verantwortung
- bringen eigene Themenvorschläge ein
- kooperieren miteinander
- gehen mit Interesse an die Lernangebote und -inhalte heran, sind offen für neue Lernerfahrungen und erwerben Zutrauen zu ihren eigenen sprachlichen Fähigkeiten
- nutzen selbständig Hilfsmittel und Materialien aus verschiedenen Quellen
- bewegen sich auf vielfältige Weise in der Herkunftssprache und nutzen dabei alle Kommunikationsmittel
- entdecken und erforschen die Geschichte und Kultur des Herkunftslandes
- erproben die Anwendung von Gelerntem auf andere Sachverhalte oder in anderen Sprachen
- können eigene Fehler entdecken und Erkenntnisse daraus für ihr Weiterlernen nutzen
- unterstützen sich gegenseitig und begegnen einander mit Respekt

Lehrerinnen und Lehrer

- verfügen über pädagogische sowie aktuelle allgemein- und fachdidaktische Kompetenzen
- planen und gestalten den Unterricht unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler
- sind offen für Anregungen ihrer Schülerinnen und Schüler und beziehen sie in die Planung, Gestaltung und Verantwortung des Unterrichts ein
- nutzen inhaltliche Anknüpfungspunkte zu anderen Unterrichtsfächern und wirken an überfachlichen Projekten mit
- sind sich ihrer Vorbildrolle und der Bedeutung ihres sprachlichen Modellhandelns bewusst
- vermitteln die Freude an der Sprache und die Vorteile der Mehrsprachigkeit an ihre Schülerinnen und Schüler weiter
- wecken das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Kulturgeschichte des Herkunftslandes
- steigern die Motivation zum Lernen und ermutigen Schülerinnen und Schüler, die Herkunftssprache zu nutzen und zu erforschen
- verwenden einen adäquaten Wortschatz und grammatikalische Strukturen, die für ihre Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar sind und als sprachliches Vorbild dienen
- fördern die Kommunikation und Interaktion der Schülerinnen und Schüler, stehen Schülerinnen und Schülern und deren Sorgeberechtigten beratend zur Verfügung

Der Rahmenplan wurde erarbeitet von

Thomas Reviol, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur

Burkhard Hecker, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Mete Atay, Grundschule Unkel

Dr. Mariangela Baiano, Grundschule Gräfenauschule, Ludwigshafen

Hasan Kâmuran Çakmak, M.A., Realschule plus Bad Kreuznach

Marie-Luise Hees, ADD Koblenz

Lina Held, Realschule plus Sohren-Büchenbeuren

Christine Holder, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Beata Hülbusch, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Berrin Keleş-İnciler, M.A., Grundschule Dr. Martin-Luther-King, Bad Kreuznach

Svetlana Kharif, Goethe-Realschule plus Koblenz

Isabel Lima, Realschule plus, Mainz-Altstadt

Paola Gürth-Santaniello, Grundschule Gräfenauschule, Ludwigshafen

Wissenschaftliche Beratung

Prof. Dr. Hans H. Reich, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Prof. Dr. İnci Dirim, Universität Wien